

II.A.13

Mensch sein – Mensch werden

Die Würde des Menschen ist unantastbar – Den Menschen als Ebenbild Gottes begreifen

Sebastian Baum



© ProstockStudio/iStock/Getty Images Plus

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dieser Gedanke ist unumstößlicher Bestandteil des deutschen Grundgesetzes. Doch wie wird er begründet? Und welche Rolle spielt das christliche Menschenbild in diesem Kontext? Diese Einheit fragt, wie die Menschenwürde philosophisch begründet werden kann und welche Rolle Religion in diesem Kontext spielt.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11/12
Dauer:	10 Unterrichtsstunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle (LEK)
Kompetenzen:	Menschenbilder beschreiben; sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
Thematische Bereiche:	Menschenbilder, Menschenwürde, christliche Mission, ethischer Universalismus, ethischer Relativismus
Medien:	Texte, Bilder

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema:	Was ist der Mensch? – Einstieg in die Anthropologie
M 1	Was ist der Mensch? – Eine Definition erarbeiten
Inhalt:	Was ist der Mensch? Die Lernenden aktivieren ihr Vorwissen und erarbeiten eine eigene Definition des Menschen.

2. Stunde

Thema:	Ist die Würde des Menschen antastbar?
M 2	Was ist der Mensch? – Ein Erlebnisbericht
Inhalt:	Im Fokus steht ein Erlebnisbericht des indischen Philosophen Vishal Mangalwadi, der anregt, die eigene Gewissheit über die Unverletzlichkeit der Menschenwürde zu hinterfragen.
Vorbereiten:	Die Placemat-Vorlage auf DIN A3 vergrößern, eine Kopie je Gruppe

3. Stunde

Thema:	Was begründet die Menschenwürde? – Der Mensch als Ebenbild Gottes
M 3	Zentrale Notizen – Eine Vergleichstabelle
M 4	Was begründet die Menschenwürde? – Die Erschaffung Adams
M 5	Der Mensch ist Ebenbild Gottes – Was bedeutet das?
Inhalt:	Die Jugendlichen erarbeiten die Vorstellung von der Gottebenbildlichkeit des Menschen als zentrale Begründung für die Unantastbarkeit der Würde.

4. Stunde

Thema:	Im Reich der Zwecke – Warum der Mensch eine Würde hat
M 6	Der Mensch als „Zweck an sich“ – Das Konzept Immanuel Kants
Inhalt:	Im Fokus steht Kants philosophische Begründung der Menschenwürde.
Benötigt:	internetfähige Endgeräte

5./6. Stunde

Thema:	Menschenwürde – Eine Illusion?
M 7	Ist Menschenwürde eine Illusion? – Franz Josef Wetz
Inhalt:	Ausgehend von Franz Josef Wetz' These von der Illusion der Menschenwürde wird erörtert, ob und inwiefern Menschenwürde objektiv vorliegt.

7./8. Stunde

Thema:	Menschenwürde weltweit – Universal oder kulturell bedingt?
M 8	Ethischer Universalismus – Die Position von C. S. Lewis
M 9	Ethischer Relativismus – Die Position von Paul Feyerabend
Inhalt:	Ausgehend von zwei Texten diskutieren die Lernenden, ob das Konzept von der Unverletzlichkeit der Menschenwürde für alle Menschen gilt oder nur in der westlichen Welt Anerkennung findet.

9. Stunde

Thema:	Menschenwürde als Auftrag – Zerstört Mission Kultur?
M 10	Lothar Käser: Mission zerstört keine Kultur – Ein Interview
Inhalt:	Die Jugendlichen diskutieren zentrale Thesen aus einem Interview mit dem Ethnologen Lothar Käser über die Frage, ob Mission Kultur zerstört.

10. Stunde

Thema:	Zusammenfassung und Ausblick
M 11	Das habe ich über Menschenwürde gelernt – Ein Quiz erarbeiten
Inhalt:	Die Jugendlichen erarbeiten ein Quiz zu den Inhalten der Einheit und testen zuvor erworbenes Wissen gegenseitig.

11./12. Stunde

Thema:	Lernerfolgskontrolle
M 12	Rebecca McLaughlin: Grundlage für die Menschenrechte
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten den Klausurtext.

Was ist der Mensch? – Eine Definition erarbeiten

M 1

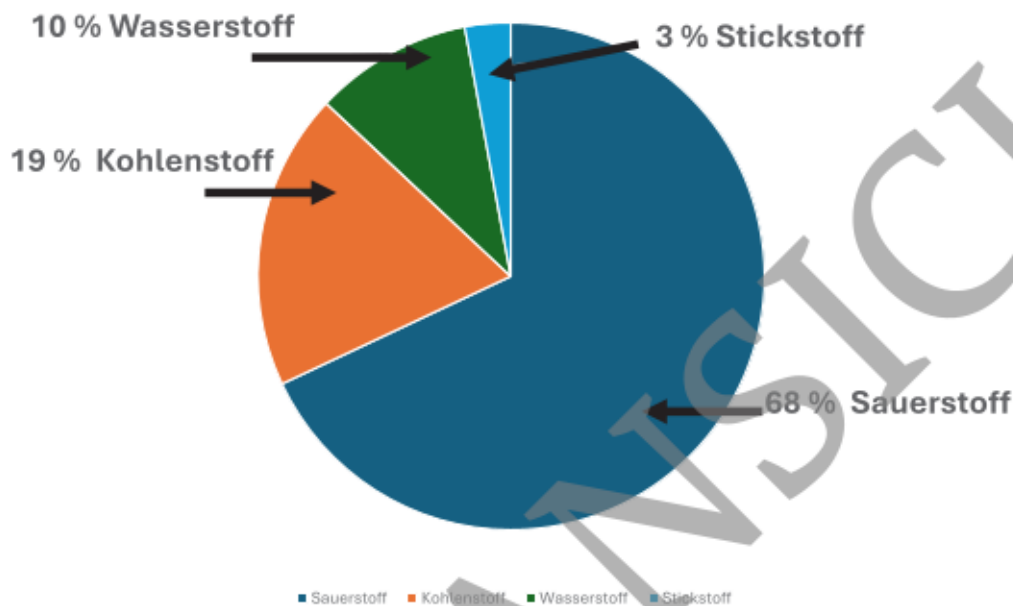
Aufgaben

1. Betrachten Sie das Diagramm. Stellen Sie Vermutungen an, was hier dargestellt ist.
2. Formulieren Sie in Einzelarbeit eine Antwort auf die Frage: Was ist der Mensch?
3. Präsentieren und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. Diskutieren Sie: Welche Fragen in Bezug auf den Menschen bleiben offen?



Was ist hier dargestellt?

Um wen oder was geht es hier?



Welche Fragen lässt die Grafik offen?

Was ist der Mensch? – Meine Definition



M 2

Was ist der Mensch? – Ein Erlebnisbericht

Die folgende Geschichte von Sheela zeigt, wie sehr sich Vorstellungen von Menschenwürde und dem Wert eines Kindes in verschiedenen Kulturen unterscheiden können.

**Aufgaben**

1. Lesen Sie den Erlebnisbericht.
2. Bilden Sie Vierergruppen. Bearbeiten Sie die Placemat.

Vishal Mangalwadi: Kostbar oder „Klotz am Bein“?

Als Ruth und ich aus der Stadt fortzogen, um uns für arme Bauern einzusetzen, schrieb ich gerade an meinem ersten Buch „The World of Gurus“ [...]. Regelmäßig fuhr Ruth mit dem Fahrrad ins Dorf [...], um mehr über unsere Nachbarn zu erfahren. Sie wollte wissen, wie viele der Kinder etwas lernen und was sie tun könne, um denen zu helfen, die nicht in die Schule gingen. Bei einem Besuch trat sie in eine Lehmhütte, die weder Fenster noch eine Lampe hatte. In der Mitte des Raumes hing eine geknüpft Hängematte, und darauf lag ein achtzehn Monate altes Skelett von einem Mädchenkörper, über und über mit eiternden Geschwüren bedeckt. Das Mädchen war so schwach, dass es nicht einmal weinen konnte. [...] Als Ruth dieses sterbende Kind – Sheela – sah, brach sie in Tränen aus.

„Was fehlt ihr?“, fragte sie die Mutter. Die Mutter verzog das Gesicht und sagte: „Ach, sie isst nichts. Alles, was wir ihr geben, spuckt sie wieder aus.“ – „Waren Sie mit ihr beim Arzt?“ – „Was nützt das? Was können die Ärzte schon tun, wenn sie nichts essen will?“ Und: „Wie sollen wir uns das denn leisten können, zum Arzt zu fahren?“ Ruth tat es leid, dass sie so arm waren, also sagte sie: „Ich gebe Ihnen das Geld, um mit dem Kind ins Krankenhaus zu fahren.“ Doch die Mutter sagte: „Ich habe Angst vor der Stadt. [...]“ – „Na, dann nehmen Sie Ihren Mann mit.“ – „Der kann hier nicht weg. Wer soll sich denn um die Felder und das Vieh kümmern?“

Ruth schwang sich auf ihr Rad, fuhr zurück nach Hause und bestürmte mich. „Du musst unbedingt mit dem Ehemann reden.“ Ich ging zu ihm, obwohl das Ehepaar mich nicht erwartete. Sie hatten sich bereits entschieden, nicht zum Krankenhaus zu fahren. „Warum nicht?“, wollte ich wissen. „Meine Frau hat Ihnen doch gesagt, dass wir Ihnen das Geld geben.“ – „Wir wollen uns nicht verschulden.“ – „Ich gebe es Ihnen schriftlich, dass es ein Geschenk ist, kein Darlehen.“ – Jetzt wurden sie richtig ärgerlich. „Was kümmert Sie das überhaupt? Es ist unsere Tochter.“ Diese Frage konnte ich nur so deuten, dass sie wollten, dass Sheela stirbt. [...] Also beschloss ich, laut zu werden und zumindest so zu tun, als wäre ich wütend.

„Wollen Sie dieses Kind umbringen? Wenn Sie dieses Kind nicht ins Krankenhaus bringen, komme ich morgen mit der Polizei und zeige Sie an, weil Sie dieses Kind töten.“ Inzwischen hatte sich eine Menschenmenge um uns versammelt, und ich schaute in die Runde, um mir moralische Unterstützung zu holen, aber alle schauten mich an, als wäre ich ein Idiot.

Ich brauchte Monate, um zu verstehen: Die Eltern hielten sich an das, was in diesem Dorf Brauch war! Sie hatten ja bereits ein Mädchen, wozu noch ein zweites? Das erste kann kochen und sauber machen und sich um die Geschwister kümmern. Warum noch ein Mädchen aufziehen, das dann irgendwann eine Mitgift braucht, um heiraten zu können? Schließlich durften wir mit Sheela ins Krankenhaus fahren und sie danach

Was begründet die Menschenwürde? – Die Erschaffung Adams

M 4

Michelangelo Buonarroti (1475–1564) war ein italienischer Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter der Hochrenaissance. Sein Werk zeichnet sich vor allem durch eine intensive Beschäftigung mit dem menschlichen Körper, insbesondere männlichen Akten, aus. Er prägte die Kunstgeschichte und wurde bereits zu Lebzeiten als Genie verehrt. Michelangelo hinterließ ein monumentales Erbe, das die westliche Kunst maßgeblich beeinflusste.

Aufgaben

1. Betrachten Sie das Gemälde. Welche Situation ist hier dargestellt?
2. Legen Sie dar: Was hat dieses Bild mit dem Thema „Menschenwürde“ zu tun?



Michelangelo: Die Erschaffung Adams



© Gonzalo Adzumedo/iStock/Getty Images Plus

Welche Situation ist hier dargestellt?



Was hat dieses Bild mit dem Thema „Menschenwürde“ zu tun?



Der Mensch als „Zweck an sich“ – Das Konzept Immanuel Kants

M 6

Die Bibel begründet die Würde des Menschen damit, dass er „Ebenbild Gottes“ ist. Wie lässt sich dieser Anspruch ohne Rückgriff auf den Glauben verteidigen? Immanuel Kant fragt, ob der Mensch einen Preis hat wie ein Gegenstand, oder ob er eine unveräußerliche Würde besitzt.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Erklären Sie die Begriffe „Preis“ und „Würde“.
2. Wählen Sie sechs bis acht zentrale Begriffe. Erarbeiten Sie aus diesen ein Schaubild.
3. Füllen Sie die Vergleichstabelle (M 3) aus. Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.
4. Versetzen Sie sich a) in eine Person, die nur nach ihrem „Preis“ bewertet wird, und b) in eine Person, der „Würde“ zukommt. Skizzieren Sie die Gefühle beider.



Im Reich der Zwecke: Warum der Mensch Würde hat

Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann ein Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, [...] das hat eine Würde. Was sich auf die allgemeinen menschlichen Neigungen und Bedürfnisse bezieht, hat einen Marktpreis; das, was, auch ohne ein Bedürfnis vorauszusetzen, einem gewissen Geschmacke [...] gemäß ist, einen Affektionspreis [= emotionaler Preis]; das aber, was die Bedingung ausmacht, unter der etwas Zweck an sich selbst sein kann, hat nicht bloß einen relativen Wert, [...] [d.h.] einen Preis, sondern einen inneren Wert, [...] [d.h.] Würde. Nun ist Moralität [die Fähigkeit, nach allgemeinen Gesetzen der Vernunft zu handeln] die Bedingung, unter der allein ein vernünftiges Wesen Zweck an sich selbst sein kann, weil nur durch sie es möglich ist, ein gesetzgebend Glied im Reiche der Zwecke zu sein. Also ist Sittlichkeit [gelebte Moralität, die sich in Haltung, Tugend und Gesinnung zeigt] und die Menschheit, sofern sie derselben fähig ist, dasjenige, was allein Würde hat. Geschicklichkeit und Fleiß [...] haben einen Marktpreis; [...] dagegen Treue im Versprechen, Wohlwollen aus Grundsätzen [...] haben einen inneren Wert. [...] Und was ist es denn nun, was die sittlich gute Gesinnung [...] berechtigt, so hohe Ansprüche zu machen? Es ist nichts geringeres als der Anteil, den sie dem vernünftigen Wesen an der allgemeinen Gesetzgebung verschafft und es hiedurch zum Gliede in einem möglichen Reiche der Zwecke tauglich macht, wozu es durch seine eigene Natur schon bestimmt war, als Zweck an sich selbst und eben darum als gesetzgebend im Reich der Zwecke, in Ansehung aller Naturgesetze als frei, nur denjenigen allein gehorchend, die es selbst gibt und nach welchen seine Maximen zu einer allgemeinen Gesetzgebung [...] gehören können. Denn es hat nichts einen Wert als den, welchen ihm das Gesetz bestimmt. Die Gesetzgebung selbst aber, die allen Wert bestimmt, muß eben darum eine Würde, [...] [d.h.] unbedingten, unvergleichbaren Wert, haben, für welchen das Wort Achtung allein den geziemenden Ausdruck der Schätzung abgibt, die ein vernünftiges Wesen über sie anzustellen hat. Autonomie ist also der Grund der Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur.

Text: Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. In: Kants gesammelte Schriften. Akademie-Ausgabe, Bd. 4. Verlag De Gruyter, Berlin 1903. S. 434–435.

Das habe ich über Menschenwürde gelernt – Ein Quiz erarbeiten

M 11

Aufgaben

1. Notieren Sie in Stichworten, was Sie in dieser Einheit über Menschenwürde gelernt haben.
2. Bilden Sie Paare. Formulieren Sie sechs Quizfragen zu den Inhalten dieser Einheit.
3. Führen Sie das Quiz im Kurs durch.



Blitzlicht – Mein Lernertrag

Das war für mich neu:	
Das fand ich besonders interessant/überraschend:	
Diese Frage ist für mich noch offen:	
Darüber möchte ich noch mehr erfahren:	

Ein Quiz erstellen und durchführen

Nr.	Frage	Antwort/Lösung
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		

wird die Begegnung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Deutlich wird die – biblischem Verständnis nach – besondere Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Aufgabe 2

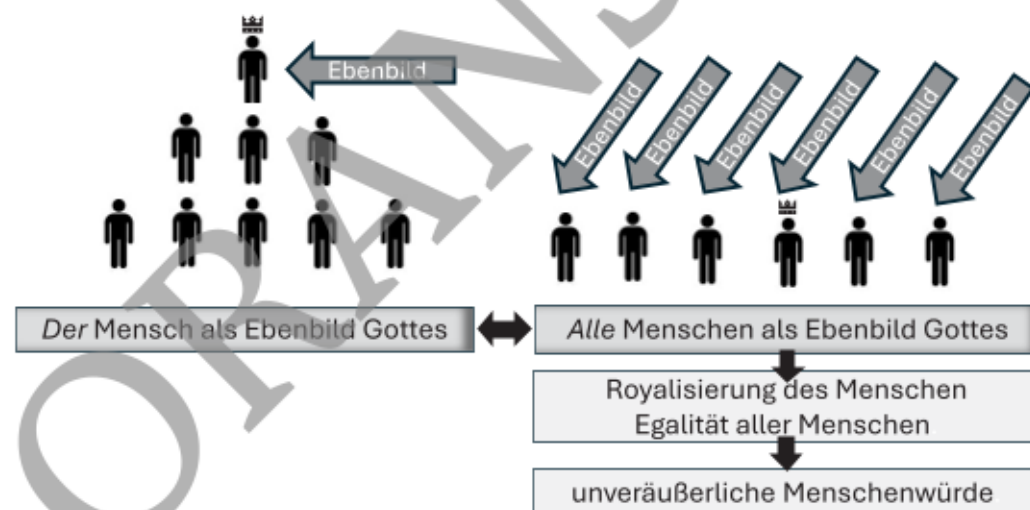
Das Bild zeigt die herausgehobene Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung. Er ist nicht nur Geschöpf Gottes. Gott gestaltet ihn als sein Ebenbild. Die einander fast berührenden Finger symbolisieren die enge Verbindung zwischen Gott und Mensch. Seine Gottebenbildlichkeit verleiht dem Menschen eine besondere Würde innerhalb der Schöpfung.

Erwartungshorizont (M 5)

Aufgabe 1

Der Gedanke, dass *ein* Mensch Ebenbild Gottes ist, war zu der Zeit, als die biblische Schöpfungserzählung entstand, nicht neu. Als Ebenbild Gottes galt im alten Ägypten wie im Zweistromland der König. Revolutionär am biblischen Menschenbild war, dass es *allen* Menschen Gottebenbildlichkeit zusprach. Dieser Gedanke hatte enorme Sprengkraft. Denn er beseitigte alle Rangunterschiede zwischen Menschen. Alle waren gleich vor Gott. Diese Aussage wandte sich gegen jede Form von Klassifizierung. Sie lieferte die Begründung für unser modernes Verständnis von der Unveräußerlichkeit der Menschenwürde. Die Würde, die aus der Gottebenbildlichkeit des Menschen resultiert, ist unverlierbar und unantastbar. Der Unterschied zum Gedanken der Nächstenliebe besteht darin, dass diese in der Praxis differenziert. Gottebenbildlichkeit aber gilt für alle – ohne Unterschied.

Aufgabe 2



Aufgabe 3

Inhalt

Der Mensch ist Ebenbild Gottes. Diese Aussage gilt universell für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Status oder Fähigkeiten. Was in anderen Kulturen nur dem König zustand, gilt biblisch für alle Menschen. Dies bezeichnet man als „Royalisierung des Menschenbildes“.



Wie gelingt das Rollenspiel? – Hinweise zur Umsetzung

Wer nimmt an der Diskussion teil? – Die Rollen

Rolle 1: Lothar Käser (Ethnologe, pro Mission)

- Ist überzeugt, dass Mission fremde Kulturen nicht zerstört, sondern oft bewahrt
- Verweist dazu auf konkrete Beispiele: SIL in Peru, Bayaka-Pygmäen
- Betont: Auch Entwicklungshilfe bringt Weltanschauung mit
- Position: Inhumane Praktiken aufzugeben bedeutet Fortschritt

Rolle 2: Paul Feyeraabend (Philosoph, ethischer Relativismus)

- Kritisiert westliche Arroganz und Kulturimperialismus
- Fragt: Wer gibt uns das Recht, andere zu beurteilen oder zu belehren?
- Argumentiert: Traditionen sind weder gut noch schlecht
- Position: Jede Kultur hat das Recht auf ihre eigenen Werte

Rolle 3: Indigener Aktivist/Indigene Aktivistin (freie Position)

- Kann sowohl positive als auch negative Missionserfahrungen einbringen
- Thematisiert: Sprachverlust, Identitätsfragen, aber auch Bildungszugang
- Verweist auf historische Gewalt und auf Selbstbestimmung heute
- Position: Differenziert zwischen Zwang und freier Entscheidung

Rolle 4: Moderator/in

- Stellt den Diskutanten Fragen
- Achtet auf faire Redezeiten
- Fasst Argumente zusammen, formuliert Überleitungen
- Fordert konkrete Beispiele ein, wenn die Argumentation zu abstrakt wird

Wie läuft die Diskussion ab? – Eine Ablaufskizze

1. Eröffnungsrunde (je 1 bis 2 Minuten pro Person)

Jede Rolle stellt ihre Grundposition vor.

2. Moderierte Diskussion (10 bis 12 Minuten)

Beispielfragen für Moderator/in: Herr Käser, Sie sagen, Mission zerstört keine Kultur. Wie erklären Sie sich Gewalt durch Mission/Missionare? / Herr Feyeraabend, sollen wir im Falle ritueller Tötungen wirklich nicht eingreifen? / An die indigene Perspektive: Wie bewerten Sie die Aussage von Nelson Mandela über Missionare? / Wo ziehen Sie die Grenze zwischen respektvoller Begegnung zwischen Menschen und Kulturimperialismus?

3. Rückbezug zur Sheela-Geschichte (2 bis 3 Minuten)

Moderator/in: „Was hätten Ruth und Vishal Mangalwadi tun sollen?“ Alle Rollen positionieren sich zu diese Frage aus ihrer Perspektive.

4. Schlussrunde (je 1 Minute)

Jede Rolle formuliert ein abschließendes Statement aus ihrer Perspektive.

Ergebnissicherung

Käasers Hauptthesen werden im Plenum gesammelt (Aufgabe 3). Anschließend wird ein Bezug zur Geschichte von Sheela hergestellt. Diskutiert wird, was Ruth und Vishal hätten tun können/sollen.

Erwartungshorizont (M 12)

Name:	AFB	Mögliche BE	Erzielte BE
Die Schülerin/der Schüler ...			
Aufgabe 1: Textzusammenfassung ... fasst den Text angemessen zusammen, indem sie/er (unter anderem) folgende Aspekte anführt:			
Einleitungssatz (Textsorte, Autor, Jahr) mit einer knappen/präzisen Darstellung der Hauptaussage des Textes	AFB I	6	
In der Antike galten Menschen nicht als gleichwertig. Freien Männern kam ein höherer Stellenwert zu als Frauen, Sklaven, Kindern und Menschen mit Behinderungen	AFB I	6	
Jesus und das frühe Christentum werteten Frauen, Kinder, Arme und Kranke auf. Sie betonten Gleichheit aller über ethnische Grenzen hinweg	AFB I	6	
Zentrale humanistische Werte (Unantastbarkeit der Würde, unveräußerliche Menschenrechte, Gleichheit) lassen sich nicht durch wissenschaftlichen Naturalismus begründen.	AFB I	6	
Diese Werte gründen in der christlichen Überzeugung, der Mensch sei Ebenbild Gottes und Gott sei selbst Mensch geworden (Inkarnation)	AFB I	6	
Aufgabe 1 insgesamt		30	
Aufgabe 2: Erläuterung unterschiedlicher Begründungsansätze der Menschenwürde			
... erläutert folgende Aspekte:			
Mitgift- oder Werttheorie: Menschenwürde ist ein angeborener Eigenwert, der jedem/jeder von Natur aus zukommt, jedem/jeder durch den Schöpfer verliehen wurde	AFB II	4	
Biblische Begründung: Gottebenbildlichkeit (Genesis 1): alle Menschen sind Ebenbild Gottes, unabhängig von Status oder Leistung	AFB II	4	
Stärken der Mitgifttheorie: Sie begründet Würde unabhängig von Leistung, schließt Schwache ein, begreift Würde als unverlierbar	AFB II	3	
Schwächen der Mitgifttheorie: Ist abhängig von theologischen/metaphysischen Annahmen, in säkularen Staaten schwer zu vermitteln	AFB II	3	